

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 Spalten mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut außerordentlicher Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Vehörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Rabenberg.

Postfachkonto: Dresden 15488.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Kühle, Joh. Georg Kühle, Ottendorf-Okrilla.

Stromkonto: 551. — Fernruf: 231.

Nummer 68

Sonnabend, den 17. Juni 1939

38. Jahrgang

Es geht um Ostasien!

Die wahren Hintergründe der Schwierigkeiten in den englisch-sowjetrusischen Verhandlungen

Wir erhalten über die Hintergründe der Schwierigkeiten in den englisch-sowjetrusischen Verhandlungen von einer höheren Stelle aus möglichen Kreisen in London folgende interessante Aufklärung, die sich mit den Meldungen, die wir ausserdem von anderer Seite in London sowie aus Moskau verfolgen haben, decken.

Die Frage der Garantie der baltischen Staaten bei nur untergeordneter Bedeutung, England ist bereit, wenn notwendig, die baltischen Staaten nicht nur gegen ihren Willen zu garantieren, sondern sogar unter gewissen sowjetrusischen Zusicherungen ganz aufzugeben. Dies aber ist nicht die entscheidende Forderung Sowjetruslands.

Die sowjetrusischen Unterhändler verlangen vielmehr vor allem eine bindende englische Erklärung für den Fall, daß Sowjetrusland im Zuge der Erfüllung seiner Weisanderverpflichtungen in Konflikt mit Japan geraten sollte, außerdem überhaupt eine bindende englische Erklärung für eine Unterwerfung Sowjetruslands im Falle eines Konfliktes mit Japan. Nach dem soll die englische Regierung sich im Prinzip bereit erklärt haben; sie soll jedoch unter Umständen gemillt sein, diese ihre Zusicherungen schriftlich zu fixieren.

Dabei verläßt sie auch, die sowjetrusischen Bedenken durch die Abwendung Strangs nach Moskau zu zerstreuen, um durch ein einmündlich die entsprechenden britischen Verfügungen abgeben zu lassen. Molotow soll jedoch bedingungslos auf eine klare und eindeutige schriftliche Fixierung der britischen Weisanderverpflichtungen in Ostasien bestehen. Man fürchtet nun in London, sich durch ein Bekanntwerden einer solchen Verpflichtung schweren Rückschlüssen in Ostasien auszuweisen bzw. sich durch ein solches Dokument in eine unhalbbare Abhängigkeit Sowjetrusland gegenüber zu begeben.

Wir einleitend bemerkt, ist uns diese Nachricht nunmehr von zwei anderen Seiten, die als genau unterrichtet anzusehen sind, bestätigt worden.

Angehenerliche Enthüllungen

Polens Luftwaffe soll Deutschland in den Rücken fallen

Ein mit drei Sternen gezielter Artikel des „Tempo“ behauptet, daß im gemeinsamen Interesse die polnischen Luftstreitkräfte auf einen Stand gebracht werden müßten, der es ihnen ermöglichen würde, die Vorteile ihrer geographischen Lage auszunutzen. Polen müßte hierzu bei seinen europäischen Verbündeten oder durch deren Vermittlung bei den Vereinigten Staaten die nötige Hilfe finden.

Dieses neue Luftgeschwader, das in der Weichseldele geformt würde, würde die Friedensausfichten“ heben. Denn die polnischen Flugstreitkräfte könnten im Falle eines Konfliktes eine große Anzahl deutscher Rüstungsfabriken bombardieren und ihre Arbeit lähmen. Ebenso könnten sie alle deutschen Ölfelder angreifen und die Versorgung der deutschen Luftwaffe mit flandrischen Erzen fällen. Schließlich könnten sie im Bedarfsfalle „Verteidigungsmaßnahmen“ ausüben, da die Luftwaffe des Reiches weniger als dreiviertel Flugstunden von der Grenze entfernt ist.

Polen soll also die Rolle des ehemaligen Reichsstaates übernehmen, der nach den Erklärungen des französischen Ministers Pierre Cot die Aufgabe hatte, Deutschland in den Rücken zu fallen und durch die Bereitstellung seines Gebietes an die alliierten Luftstärken einwirkend die Bombengeschwader aus der Sowjetunion die deutsche Industrie zu zerstören. Aber man soll sich nicht in die Finger schreiben, denn die Polen werden nicht mitkommen. Die deutsche Luftwaffe ist auf der Hut.

Der „Tempo“ aber leistet seinen Lesern einen schlechten Dienst, denn er zeigt die wahren Absichten der angeblichen Friedensfront und die Rolle, die man Polen bei der Einteilung zugedacht hat.

Rudolf Heß an die Alte Garde

Telegrammwechsel mit Dr. Ley

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat an den Stellvertreter des Führers folgenden Telegramm gerichtet: „700 alte Kämpfer des Führers entbieten Ihnen in treuem Gedenken von der eben begonnenen Weltreisenfahrt der Alten Garde herzlichste Grüße. Dr. Ley.“

Rudolf Heß hat wie folgt geantwortet: „Meiner das Gedenken von der gemeinsamen Fahrt verdienter 700 alter Kämpfer des Führers habe ich mich sehr gefreut und danke herzlich für alle Grüße. Zu meinem Bedauern kann ich in diesem Jahre an der Fahrt nicht teilnehmen und daher nur auf diesem Wege die Grüße erwidern und allen Beteiligten schöne Tage wünschen. Heil Hitler! In alter Kampferbundenseit Rudolf Heß.“

Die Tradition der „Imter“-Verbände

Dem Panzerlehregiment und der Heeresnachrichten- und Versuchsabteilung verliehen

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat bei Vorherrschaft des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst Brauns, die Tradition der „Imter“-Verbände des Heeres

resfreiwilligen in Spanien dem Panzerlehregiment und der Heeresnachrichten- und Versuchsabteilung verliehen.

Die Traditionstruppenteile tragen als äußeres Abzeichen über dem rechten Armel aufschlag ihrer Uniform ein den spanischen Farben entsprechend gelb eingefärbtes rotes Band mit der Aufschrift „Spanien 1936 — Spanien 1939“.

Infanterie die Basis des Kampfes

General Aranda über seine Erfahrungen im spanischen Bürgerkrieg

Der spanische General Aranda, der Führer des galizischen Korps, sprach vor den Offizieren des Heeres im Großen Saal des Oberkommandos der Wehrmacht in Berlin über seine Erfahrungen im spanischen Bürgerkrieg. General Aranda stellte fest, daß die Roten stets zwei bis drei Jahrgänge mehr als die Nationalen unter den Waffen, also einen um 15 bis 20 v. H. höheren Effektivebestand gehabt hätten.

Dieszüglich der Führung beider Heere wies General Aranda darauf hin, daß von Beginn der Kämpfe an die Initiative auf Seiten der Nationalen faktisch geblieben sei. Jedesmal, wenn die rote Führung verlor, habe die Initiative an sich zu ziehen, sei die Durchführung mitschuldig. Sowohl im Angriff wie in der Verteidigung habe stets die Moral der Truppen, die bei den Nationalen im tiefsten Vertrauen auf ihren gerechten und vaterländischen Kampf niemals ins Wanken geraten sei, bei den Roten aber überhaupt nicht vorhanden gewesen sei und durch Zwang vergeblich zu erzeugen versucht wurde, die Entscheidung gebracht.

Die Erfahrungen aus dem Kampfe gegen die Roten hätten ergeben, daß die klassische Infanterie beweglich und angriffsbereit, hart und anpassungsfähig, stets die Basis des Kampfes gewesen sei und in Zukunft sein werde, so wichtig das Eingreifen der Artillerie und der Begleitmaschinen und so groß die Wirkung eingeleiteter Panzerkampfwagen im Angriff auch gewesen sei.

Die motorisierten Einheiten, Radfahrer, Kavallerie usw. hätten die Infanterie nur für kurze Zeit und in außergewöhnlichen Fällen ersetzen können. Habe der Verteidiger handgehalten, dann habe Artillerievorbereitung nicht genügt, um eine tiefe Verteidigungszone zu durchstoßen, dann habe der Infanterieangriff vorgezogen werden müssen, um den Sieg zu erringen.

Von besonderem Interesse waren ferner die Ausführungen über den Einsatz von Artillerie und Panzerkampfwagen im spanischen Bürgerkrieg. Das dichteste Vorbereitungsgeschütz der nationalen Artillerie wurde auf zwei Kilometer Frontbreite von 150 Batterien, d. h. drei Geschütze auf 10 Meter erzielt. Bei den größten Vorbereitungsschüssen wurden etwa 20 000 Schuß abgegeben, während der 100 Tage der Erdstoßlicht insgesamt 1,5 Millionen Schuß Artilleriemunition verfeuert. Die Panzerkampfwagen wurden von den Roten anfänglich zur Unterstützung der Infanterie eingesetzt. Diese Art des Einsatzes von Panzerkampfwagen führte jedoch nicht zum Erfolg, da die rote Infanterie nicht mitging. Auch die später erfolgte Verwendung von Panzerkampfwagen in Gruppen von 15 bis 30 Stück als bewegliche Batterien brachte den Roten keine Erfolge. Auf nationaler Seite ergab sich als beste Verwendungsmöglichkeit von Panzerkampfwagen der Einsatz für den Durchbruch und zur Säuberung des eroberten Geländes.

Französische U-Boot-Katastrophe?

Erste Befragungen um das französische U-Boot-„Phénix“

Japan verbreitete folgende amtliche Mitteilung des französischen Kriegsministeriums:

Erste Befragungen herrschen über das Schicksal des U-Bootes 1. Klasse „Phénix“, das augenscheinlich nach Indochina deportiert ist. Nach einer Landung, die im Laufe einer Übung in den Morgenstunden des 15. Juni auf der Höhe der Stadt von Camranh ausgeführt wurde, ist das U-Boot nicht wieder aufgetaucht. Die Flottenkreistrafte des Fernen Ostens sowie die in Indochina liegenden Einheiten der Marine haben sofort Nachforschungen unternommen, die noch fortgesetzt werden und an denen auch die Wasserflugzeuge der Kolonie teilnehmen.

Das französische U-Boot „Phénix“, über dessen Schicksal erste Befragungen herrschen, gehört zur 1. Klasse der französischen U-Boot-Kategorie und hat eine Wasserverdrängung von 1379 Tonnen. Das 1936/37 erbaute U-Boot hat eine Stammbesatzung von 63 Mann, seine Länge beträgt 92 Meter.

In einer Japan-Verlautbarung über das Schicksal des untergegangenen französischen U-Bootes „Phénix“ wird mitgeteilt, daß sich an Bord des verunglückten U-Bootes 71 Mann Befatzung, darunter vier Offiziere befanden haben.

In der französischen Öffentlichkeit hat das Schicksal des untergegangenen französischen U-Bootes „Phénix“ großes Interesse hervorgerufen, dies um so mehr, als im Anschluß der im Verlauf der letzten Wochen erfolgten zwei U-Boot-Katastrophen der französische Kriegsmarineminister vor dem zuständigen Parlamentsausschuß beruhigende Versicherungen über die verstärkten Schutz- und Sicherheitsmaßnahmen an Bord französischer U-Boote abgegeben hatte.

Das U-Boot „Phénix“ sollte sich von einem Punkt etwa 300 Kilometer nördlich von Saigon in der Bucht von Cam Ranh zu einem anderen Punkt der indochinesischen Küste begeben. Der Kommandant der französischen Flottenkreistrafte im Fernen Osten gab, nachdem das U-Boot zur angelegten Stunde nicht wieder auftauchte, sofort Alarm an alle Schiffe und Wasserflugzeuge der französischen Flottenbasis in Indochina. Bis her sind jedoch alle Nachforschungen vergeblich geblieben.

Amthlicher Teil.

Wohnungsvermittlung.

Im Gemeindegrundstück (Vormiethnhaus) Adolf-Hilber-Platz 1 ist eine aus Küche, 3 Zimmern und Zubehör bestehende Wohnung sofort zu vermieten. Mietpreis monatlich 32.12 RM. Staatsbeamte erhalten den Vorzug. Bewerbungen um die Wohnung sind sofort einzureichen.

Ottendorf-Okrilla, am 16. Juni 1939.

Der Bürgermeister.

Gablonz, einst selbst betreut, jetzt Helfer

Wo die Abzeichen für den „Tag des deutschen Volkstums“ entstehen

Wir in Sachsen, dem einstigen Grenzland, wissen, was ein Volk volksbewußter Menschen gegen ansturmende fremde Art auszurichten vermag. Wir kennen aber auch die Räte, die Volkstumskampf auferlegt, sind uns klar darüber, daß das Vinnendeutschtum diesen Kampf unterliegen muß. Dieser Aufgabe soll der „Tag des deutschen Volkstums“ gelten. Und es ist nicht von ungefähr, daß die äußeren Zeichen dieses Tages gerade im Sudetengau, in Gablonz, gefertigt wurden. Der VDA, der einst auch die Subtendentschen in ihrem Kampfermutigen hat, nimmt Abschied von einem seiner Betreuungsbetriebe.

Gablonz, das ist die Stadt, in der die weltbekannte Glasindustrie ihren Sitz hat, eine Industrie, die sich auf viele mittlere, kleine und kleinste Betriebe verteilt. Fast die ganze Erzeugung (90 v. H.) ging in alle Teile der Welt, war für den Export bestimmt, bis jüdischer Vorkauf sich auch hier auswirkte. Da brachte der Auftrag des VDA willkommene Hilfe, denn es gilt, eine Abwanderung der Facharbeiter unter allen Umständen zu verhindern. Mancher Berufszweig findet hier sein Auskommen.

Da ist der Zeichner, der das Muster entwirft, der Gravierer, der es in die Form bringt und dann der Schloffer, der den Dreher, der dem Mutter genau entsprechen muß, in Stahl fertigt und die große Drehzange herstellt. Sie ist in der Glasdruckerie unentbehrlich und nicht durch Maschinen zu ersetzen. Es gehört ein feines Gefühl dafür, aus dem Glas, das in langen Stangen in einem Ofen erweicht wird, Knöpfe, Tiere, oder wie in unserem Fall, die schönen Abzeichen zu pressen. Immer wieder muß der Glasdrucker die lange Glasstange aus dem Ofen nehmen, sie zur Drehzange führen und hier schnell eine Form nach der anderen pressen, bis das Glas wieder erhartet. Je nach der Größe sind einige Abzeichen entstanden, sie werden mit einer Schere von der Glasstange getrennt und kommen in den oberen Teil des Glasofens, um hier langsam zu erkalten. Aber die Kleinarbeit beginnt erst. Der Glasbleiser muß die scharfen Ranten entfernen und dann heißt es die bunten Farben aufzutragen. Da sind wieder geschickte Hände am Werk. Ein Mädel trägt die Grundfarbe auf, ein anderes malt den Kopf der Trachtenfiguren, die die Abzeichen schmücken, das andere das Nieder. Wieder andere geben der Kornblume aus Brehnglas ihr schönes Aussehen.

Zwanzig Millionen Abzeichen wurden auf diese Weise hergestellt, über 12 000 Arbeitskräfte fanden fünf Monate hindurch Beschäftigung. Bei einer Lohnsumme von einer halben Million Reichsmark wurden 90 000 Arbeitstage abgeleistet. Dabei wurden 160 000 Kilogramm Glas (16 Eisenbahnwaggons) verbraucht.

Aber wir haben in Gablonz nicht nur die Herstellung dieser Abzeichen. Auch Rückstrahler werden hier gefertigt, freilich nur in einigen wenigen Glasdruckerie, denn die Mehrzahl ist doch noch auf die Anfertigung von Schmuck eingestellt, dessen Gestaltung durch eine Kunstschule immer neue Anregung erhält, wiewohl auch die Wünsche der Auftraggeber ausschlaggebend bleiben.

Bunt und farbig sind die Abzeichen mit den deutschen Trachten der Gottscheer, aus Siebenbürgen und der Zips, aus Pöhl und dem Banat, der Baischla und dem Baltikum. Die Trachten von Hartau-Harta und Schleichow kommen hinzu und die Kornblume, das Sinnbild des VDA.

So bunt diese Reihe, so vielfältig ist deutsche Art in der Welt verstreut. Indem wir die Abzeichen erwerben, geben wir dem Volkstums für das Deutschtum im Ausland Mittel in die Hand, dieses Deutschtum in seinem kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Kampf zu unterstützen. Der Bezirk von Gablonz aber, der einst, wie das Subtendentsch, selbst vom VDA, betreut und zum Durchhalten des harten Kampfes durch soziale Hilfe ermutigt wurde, er half jetzt dem VDA, bei der großen Aufgabe, wenn er diese schönen Abzeichen schuf.

Japan will Ruhe und Ordnung in Nordchina

Tokio, 16. Juni. In der am heutigen Freitag abgehaltenen Pressekonferenz erklärte der Sprecher des Außenamtes auf verschiedene Anfragen, daß Japan zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in Nordchina zu Blockademaßnahmen in Tientsin gezwungen worden sei, da britische englische Behörden sich geweigert hätten, mit Japan zusammenzuarbeiten. Die Weigerung, die vier chinesischen Territorien auszuliefern, bedeute eine ausgesprochene unfreundliche Haltung gegenüber Japan. Auf die Frage, ob der Tientsin-Zwischenfall mit der Frage anderer internationaler Niederlassungen in China in Zusammenhang stünde, antwortete der Sprecher, daß ähnliche Fragen in anderen Teilen Chinas in Zukunft spruchreif werden könnten.

Befragt, ob Japan nicht grundsätzlich die Befestigung aller Konzeptionen und internationalen Niederlassungen wünschelt, erklärte der Sprecher, daß die Konzeptionen und Niederlassungen in Tientsin ein Gebiet seien, das aber die Lösung der Gesamtfrage der Zukunft überlassen werden müßte und daß hierüber eine neue chinesische Regierung zu entscheiden habe. Sodann erklärte der Sprecher, daß der Ausbau einer neuen Ordnung in Ostasien in Ostasien zwangsläufig zu einer Neuordnung der Frage der internationalen Niederlassungen führen müsse. Japan werde China dabei jede Hilfe angedeihen lassen. Der Sprecher erklärte abschließend, daß es nur im Interesse dritter Staaten liegen könne, wenn sie dem Zuge der neuen Zeit möglichst bald Rechnung trügen.

Das japanische Kabinett zur Lage

Tokio, 16. Juni. (Ostasiendienst des NBB.) In der am heutigen Freitag stattgefundenen Sitzung des japanischen Kabinetts erklärte Kriegsminister Iihagaki, daß die japanischen Behörden in Tientsin mit ruhiger Entschlossenheit die festgelegten Maßnahmen gegen die britische und französische Niederlassung durchzuführen, mit dem Ziele, alle Mißstände zu beseitigen. Außenminister Arita stellte, anscheinend in Zusammenhang mit einem Besuch des britischen Botschafters Craigie, fest, daß England nähere Erklärungen über die Gründe wünschelt, die zur Blockade der Niederlassungen geführt hätten. Der Außenminister habe erwidert, daß die ganze Angelegenheit in den Händen der lokalen Behörden in Tientsin läge. Zum Schluß habe er der englischen Regierung nahegelegt, mit Japan zusammenzuarbeiten. Das Kabinett beschloß, nicht nur die Maßnahmen in Tientsin aufrechtzuerhalten, sondern auch entschlossen zu Ende zu führen. Einen ähnlichen Entschluß sollte anschließend die Konferenz des Zentralchinas-Amtes.

Durchsuchung ausländischer Schiffe in Tientsin

Die Engländer fühlen sich „diskriminiert“ — Protest des britischen Generalkonsuls
London, 16. Juni. Wie aus Tientsin gemeldet wird, wurde die japanische Blockade am Donnerstag zum ersten Male auf ein ausländisches Schiff angewendet. Ein französischer Dampfer, der von einer britischen

Firma gechartert worden war, wurde beim Einlaufen in den Hafen von japanischen Behörden durchsucht.

Der britische Generalkonsul erhob in einer Note an den japanischen Generalkonsul in Tientsin scharfen Protest gegen die Durchsuchung britischer Staatsangehöriger beim Eintritt und Verlassen der britischen und französischen Konzeption. In der Note werden die japanischen Militärbehörden ersucht, sofortige Schritte zur Einstellung dieser Durchsuchungen zu ergreifen, bei denen offenbar die Briten bei denen offenbar die britischen Staatsangehörigen diskriminiert wurden, da Angehörige anderer Staaten nicht durchsucht wurden. Ferner wird in der Note dagegen protestiert, daß die Japaner gewissen britischen Staatsangehörigen, darunter zwei uniformierten britischen Soldaten verboten hätten, die Konzeption zu verlassen. Endlich protestiert der britische Generalkonsul gegen eine Durchsuchung der der britischen Tatu-Schlepp- und Leichter-Company gehörigen Schiffe durch bewaffnete japanische Truppen und chinesische Polizei.

Die Briten sind in Tientsin mißhandelt worden

Das ist der große Schlagtruf der Londoner Morgenblätter. In allen Einzelheiten schildern die Zeitungen Dinge, die sich im Empire und den britischen Mandaten tagtäglich ereignen. Nun aber sind angeblich die Briten die Leidtragenden, da hört die Gemütslichkeit auf! Im übrigen betonen die Blätter, daß England noch wie vor bereit sei, dem Streit um die vier Chinesen auf gutlichem Wege zu regeln, betonen aber gleichzeitig, daß, wenn Japan tatsächlich das Ziel verfolge, Englands Niederlassungsrechte in China zu zerstören, „mit einer entschlossenen Haltung und entsprechenden Gegenmaßnahmen“ zu rechnen sei. „News Chronicle“ gibt die Ansicht englischer Sachverständiger in Fernostfragen wieder. Hiernach soll der Pakt mit der Sowjetunion zugleich Japan hindern, dem Imperialismus der Westmächte im Fernen Osten entgegenzutreten.

Englische Hilferufe an USA.

Bogflottmadre gegen Japan wird wieder attackiert
Newyork, 16. Juni. Die Neigung der Zeitungen in USA, sich als eine Art Welttribüne auszuspüren, kommt auch in der Stellungnahme zu dem Konflikt in Tientsin wieder deutlich zum Ausdruck. So schreibt die „New York Times“, daß USA, weder Konzeptionen noch Kolonialinteressen im Fernen Osten habe und daß daher seine Lage in keiner Weise mit der Englands und Frankreichs vergleichbar sei. Aber dennoch könne man nicht gleichgültig beiseite stehen. Dunkle Worte „Moral“ und „omnibusen Zusammenstehens von Ereignissen in zwei Kontinenten“ sollen dann Del in das Feuer nordamerikanischer „Faschistenfurcht“ gießen. In ähnlichen Gedankenengängen bewegt sich auch die übrige Presse. Groß verzeichnet wird überall die Tatsache, daß England Hilferufe an USA richtet. In diesem Zusammenhang macht sich auch sehr reger „USA-Anstift für öffentliche Meinung“ bemerkbar. Es behauptet, daß sich bei einer kürzlichen Probeabstimmung 66 v. H. aller Befragten für einen Bogflott aller japanischen Waren ausgesprochen haben.

Die schwierigen Verhandlungen mit Moskau

Ein sehr unfreundliches Komminiqué — Druckversuch auf die eintreibungsüchtigen Demokratie

Moskau, 16. Juni. Die Blätter veröffentlichen ein kurzes amtliches Komminiqué über die gestrige Unterredung zwischen Molotow und den englisch-französischen Unterhändlern. An der Unterredung hat auch Potemkin teilgenommen. In einem über zweiständigen Gespräch seien, so wird vermerkt, die hauptsächlichsten Fragen der Meinungsverschiedenheiten zur Sprache gekommen. Die Texte der englisch-französischen Formulierungen zu den Pastverhandlungen (es handelt sich dabei offenbar schon um ganze Ver-

tragstexte) seien Molotow darauf überreicht worden. Das Komminiqué schließt: Die Ergebnisse der ersten Unterredung und der Untersuchung der englisch-französischen Formulierungen werden in den Kreisen des Außenkommissariats als nicht ganz günstig eingeschätzt.

Diese ungewöhnliche Verlautbarung verrät einen recht dramatisch zugespitzten Gegensatz. Sicher geht es dabei um die Frage der baltischen Garantien. Mit diesem unfreundlichen Komminiqué scheint Moskau wieder einmal zu versuchen, die „öffentliche Meinung der Demokratie“ aufzufacheln.

Was noch an der Einigung fehlt

London, 16. Juni. Die gestrige erste Unterredung zwischen Strang und dem britischen Botschafter einerseits sowie Molotow und Potemkin andererseits ist nicht günstig ausgefallen. Der diplomatische Mitarbeiter der „Times“ schreibt, gemeinsame Formeln konnten nicht für folgende Punkte gefunden werden: 1. Rußlands Forderung auf Garantien an Estland, Litauen und Lettland; 2. Sowjetrußlands Wunsch, daß Freiland der Partner einen getrennten Waffenstillstand oder Frieden im Falle eines Krieges, in dem alle drei verwickelt sind, abschließt; 3. Sowjetrußlands Verlangen, daß das eigentliche Abkommen erst in Kraft tritt, wenn das zusätzliche Militärabkommen für gegenseitige Unterstützung ausgearbeitet ist; 4. die exakte Form, in der die gegenseitige Unterstützung im Falle eines Krieges zu gewährleisten sein soll auf die Genfer Beding-

Der Schriftsteller läßt durchblicken, daß die Entente sich um die Mentalität der baltischen Staaten keineswegs kümmern werde.

Paris redet Moskau gut zu

Paris, 16. Juni. Die Unsicherheit in der Beurteilung der Moskauer Verhandlungen macht sich in Paris am 16. fühlbar, als von den zuständigen diplomatischen Kreisen anscheinend noch kein Lösungswort über die Verhandlungsart dieses Themas ausgesprochen worden ist. Die wenigen Blätter, die über dieses Thema schreiben, bemühen sich, den Moskauer Machthabern klar zu machen, daß es in ihrem eigenen Interesse gelegen sei, die Verhandlungen zu beschleunigen und zu einem raschen Abschluß des Dreierpaktens zu kommen.

Luftschiff „Graf Zeppelin“ wieder unterwegs

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Donnerstag um 15 Uhr zu einer neuen Fahrt abgestiegen.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ nahm nach seinem Abstieg um 15 Uhr Kurs nach dem Rhein. Um 17.25 Uhr verließ es sich über Remagen, um 17.58 Uhr über Koblenz, um 18.32 Uhr über Köln und um 18.55 Uhr über Wuppertal mit Kurs auf Lüdenscheid. Das Luftschiff verließ um 20.20 Uhr über Völpel, um 21.45 Uhr über Bielefeld und um 21.45 Uhr über Nienburg an der Weier. Gegen 22 Uhr passierte es Verden an der Aller, etwa 12 Kilometer südöstlich und erreichte Hamburg in 400 Meter Höhe gegen 22.30 Uhr. Das Luftschiff kreuzte in langsamer Fahrt etwa eine halbe Stunde über der Hansestadt und legte seinen Weg anschließend elbawärts über Blankenese nach Stade fort.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ erschien am Freitag in der 9. Sonnentagestunde über Berlin. Bei kühlem, leuchtendem Sonnenschein zog es in geringerer Höhe über der Innenstadt in langsamer Fahrt mehrere Schleifen. Die in dem Wege zu ihren Arbeitstätten befindlichen Fabrikarbeiterinnen verhüllten ihre Schritte und winkten der Schilung des „Zeppelin“ freudig zu.

Die polnischen Militär- und Finanzverhandlungen in London

London, 16. Juni. Die polnische Finanzabordnung ist zur Zeit in London weilend, nahm am Donnerstag ihre Unterredungen mit Vertretern des Schatzamtes, des Foreign Office und der Abteilung für Exportkreditgarantien auf. Der diplomatische Korrespondent Reuters berichtet hierzu, daß diese Verhandlungen mit den Besprechungen der zur Zeit ebenfalls in London weilenden polnischen Militärabordnung in engem Zusammenhang stünden. Es handele sich um folgende drei Hauptpunkte: 1. die Lieferung von schwerer Artillerie und Flugzeugen an Polen; 2. die Lieferung von Rohstoffen durch die britischen Unternehmen und Dominien an die polnische Industrie; 3. die Frage von Finanzkrediten für Warschau. Die Besprechungen werden voraussichtlich in der nächsten Tage dauern.

Schweres Dorfener in Polen — Ueber 100 Getötete

Warschau, 16. Juni. In der Bolowodschaft Grodzel vernichtete ein Schadenfeuer über 100 Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude im Dorfe Giereszka. Eine 75-jährige Frau kam in den Flammen ums Leben.

Im Verriais im Nimmomibland

Roman von Dariusz L. Ginz

Die drei in der Kabine hörten nur die barsche Stimme des Matrosen Aber Henning sah die drohende Handbewegung zum Arabiner, die diese Worte begleiteten. Stumm zog er die Tür ins Schloß. Sein Gesicht war wie mit Blut übergossen. „So, nun haben wir wenigstens den Beweis dafür, daß Steven Jones in dem einen Punkt nicht gelogen hat: die ganze Besatzung der Yacht ist gegen uns aufgebebt. Scalandri hat das tatsächlich fertiggebracht, und nun gibt es für uns nur noch eine Möglichkeit zur Rettung. Wir müssen versuchen, die Leute von dem falschen Spiel des Galanten zu überzeugen. Und dazu brauchen wir Ihre Hilfe, Caffe!“ „Meine Hilfe? — Ich verstehe nicht...“ „Jetzt müssen Sie uns sagen, was es mit jener Hundepesche nach London auf sich hat, die Scalandri in so maßlose Wut versetzte. Vielleicht können wir daraus einen Nutzen ziehen.“ „Ich weiß nicht...“ „Die Entscheidung darüber überlassen Sie wohl lieber mir!“ Hennings Stimme klang scharf und schneidend. Eine tiefe Halse wulstete sich auf seiner Stirn. Seine zu Häufchen geballten Hände zitterten. „Los, es ist kein Augenblick zu verlieren! — Also, bitte, was telegraphierten Sie an die Fahndungsabteilung von Scotland Yard in London?“ „Ich — ich...“ „Wird es bald?“ „Ich frage an, ob man dort über Scalandri etwas Nachteiliges wisse...“ „Und? — Erhalten Sie Antwort?“ „Ja.“ „Wetter doch!“ „Man telegraphierte mir zurück, daß Scalandri wegen Betruges und Unterschlagung verurteilt ist.“ „Und?“ „Sein wahrer Name sei auch gar nicht Scalandri...“ „Einen Augenblick!“ fiel Kristide Velot hastig ein, der inzwischem argwöhnisch die Luft eingezogen hatte. „Hörst, riechen Sie es nicht auch?“ „Ich weiß nicht — so brandig — so nach Rauch...“

Entsetzt war Barbara aufgesprungen. „Ja, jetzt riecht es auch!“ „Noch ehe sie vollendet hatte, erhob sich oben an Deck ein höllenlärmendes Schwere Schritte jagten hin und her, unverständliche Rufe wurden dazwischen laut...“ „Was hat das zu bedeuten...?“ „Still doch!“ „Angespannt lauschend, hob Henning den Kopf. Und jetzt hörte er deutlich einen Ruf — den Ruf, den er gefürchtet hatte...“ „Feuer!“ „Feuer an Bord — das war die Erklärung für diesen sonderbaren Geräusch, Feuer an Bord...“ „Also so war es gemeint! Nicht aushungern, nein, verbrennen lassen will uns dieser Hund! — Das also...!“ Mit raschem Griff bemächtigte sich Henning eines der Revolver, bedeutete dem Franzosen, den andern an sich zu nehmen. „Stehen Sie auf, Caffe! Sie müssen mit uns! — Barbara, Sie kommen zuletzt! Velot und ich müssen erst den Weg durch den Gang für uns frei machen!“ „Aber die Vorsicht des Deutschen erwies sich als unnötig. Der Wachtposten war aus dem Kabinengang verschwunden. Der Feueralarm hatte ihn an Deck gelockt. „Vorwärts! Jetzt geht es um Ganzen! — Velot, kommen Sie! Wir beide müssen vorwärts!“ „Schon war der schmale Gang mit stickigen Rauchwolken angefüllt. Aus der Richtung des Hinterschiffes wälzten sie sich herbei.“ „Los doch! — Caffe, achten Sie auf Barbara!“ Keine drei Schritte weit konnte man sehen. Der beizende Qualm erschwerte das Atmen. „Henning und Velot schlugen den Weg zur Treppe ein. Dieht hinter ihnen folgten Barbara und Caffe.“ „Und mit jedem Schritt fleg die sengende Glut...“ „Den Atem anhalten! Dieht vor uns ist schon die Treppe!“ leuchtete Henning kaum verständlich. „Ja, da war die Treppe — und da stand in Qualm und Rauch eine schattenhafte Gestalt.“ „Da sind Sie! Sie! Soeben wollte ich Sie holen!“ Steven Jones! „Henning hörte bitter. „Danke, nicht mehr nötig!“ „Das sehe ich! — Folgen Sie mir an Deck! Halten Sie die Revolver bereit!“ Auch Steven hielt eine Waffe in der Hand. Er war es dann auch, der die Spitze des kleinen Trupps übernahm.

„Woher kommt das Feuer?“ „Ein Deftant im Maschinenraum in Brand geraten...“ was wich ich...“ Schritt um Schritt die enge Treppe empor, wühlten deren Fugen in dünnen Fäden der Rauch aufstieg... Endlich der erste frische Luftzug... Sie waren an Deck. „Sämtliche Lampen und Scheinwerfer brannten über oben, machten die Nacht zum Tage.“ „In kleinen Gruppen stand die Mannschaft an den Rettungsbooten. Von der Mitte des Decks her nach Scotlandri brüllte seine Befehle, kaum zu erkennen in mitten der Qualmwolken, die selbst der Wind nicht zerstreuen vermochte.“ „Alles klar? — Dann das erste Boot zu Wasser!“ „Er verstummte, stand wie erstarrt, als er die fünf Menschen bemerkte, die soeben aus dem Schacht der Kajüentreppe aufgetaucht waren.“ „Auch die Matrosen wurden aufmerksam.“ „An die Boote, sage ich!“ Und dann zu den Booten gewandt: „Macht, daß ihr unter Deck kommt, sonst...“ „Auch ist kein Platz in den Booten...“ „Scotlandri, wollen Sie noch einen Mord auf dem Gewissen haben?“ Steven Jones' Stimme beberrschte die wüste Durcheinander. Fast schien es, als habe er mehr an den Matrosen als zu dem Sekretär gesprochen. „Aber Scalandri war der Lage gewachsen. Mit erregten Gesellen brüllte er auf seine Leute ein.“ „Jagt sie doch zurück in ihre Kabinen! Ihr wißt doch, daß diese Lumpen den Professor Fischer verraten wollten! Sperrt sie ein, und dann sollen sie sehen, wie sie sich helfen können! Wir können keine Verräter gebrauchen!“ Seine wohlberechneten Worte verfehlten ihre Wirkung nicht. In drohender Haltung kamen die Matrosen auf die fünf Menschen zu. Es gab wohl keinen unter ihnen, der Scalandri's Worten mißtraut hätte. „Halt, keinen Schritt weiter!“ Henning hob sein Revolver. Velot neben ihm folgte seinem Beispiel. Und wieder Scalandri: „Anakt! Sie doch nieder, die Verräter!“ Aus Velot's Waffe wurde ein Feuerstrahl. Ein Schuß weilschte auf. Ohne Schaden anzurichten, verlor sich der Kugel im dichten Qualm. Rein, er hatte ja auch gar nichts schienen wollen, der Doktor. Seine flatternden Ärmel hatten ihm diesen Streich gespielt. „Das aber war das Zeichen zum allgemeinen Aufruhr.“ (Fortsetzung folgt.)

Neues Gesetz über die Deutsche Reichsbank

Aufsichts- und Weisungsrecht des Führers

Berlin, 15. Juni. Vor Vertretern der deutschen Wirtschaftspresse gab Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Junker Erläuterungen über das neue Gesetz über die Deutsche Reichsbank, das mit dem 16. Juni in Kraft tritt und die durch das Gesetz vom 10. Februar 1937 eingeführte Umgestaltung der Reichsbank nach dem im Erlaß des Führers vom 19. Januar 1939 gegebenen Richtlinien zum Abschluß bringt.

Wie Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Junker u. a. ausführte, unterstellt das Gesetz die Reichsbank unmittelbar dem Führer und stellt mit seinen weiteren Vorzügen die uneingeschränkte Hoheit des Reiches über die deutsche Notenbank wieder her. Entscheidungen, die für die Wahrung von besonderer Bedeutung sind, sind ausschließlich dem Führer vorbehalten, wobei es sich um die Bestimmung der Höhe des von der Reichsbank dem Reich zu gewährenden Betriebskredits sowie um den Höchstbetrag an Reichsbankwechseln, den die Reichsbank in ihren Händen haben darf, handelt.

Bewirkung des Führerprinzips

Allgemein wird mit ihm ferner das Führerprinzip nach den nationalsozialistischen Grundsätzen verwirklicht. Entsprechend diesen Grundsätzen über die Stärkung der Verantwortlichkeit ist unter Beibehaltung des auch weiterhin vom Führer zu beauftragenden Reichsbankdirektors als Vorstand der Bank, die alleinige Entscheidungs- befugnis des Präsidenten der Reichsbank im Reichsbankdirektorium nach dem neuen Gesetz vorgesehen. Diese alleinige Entscheidungs- befugnis des Präsidenten des Reichsbankdirektoriums ist neben dem Aufsichts- und Weisungsrecht des Führers das wesentlichste Merkmal des neuen Gesetzes. Auch in der Verwaltung der Bank ist die autoritäre Stellung des Präsidenten überall durchgeführt, auf dem Gebiete der Personalverwaltung sind die Bestimmungen des Deutschen Beamtengesetzes in das neue Gesetz eingebaut worden.

Für die rechtsgeschäftliche Vertretung der Deutschen Reichsbank ist an der Vertretung der Bank durch zwei Mitglieder des Reichsbankdirektoriums festgehalten worden, jedoch mit einer bedeutsamen Änderung, die darin liegt, daß die Mitglieder des Reichsbankdirektoriums an die Entscheidungen des Präsidenten gebunden sind, so daß Weisungen des Führers ausgeführt werden und damit auch in dieser Hinsicht das autoritäre Prinzip zur Durchführung gelangt. Um die unmittelbare Verbindung der Reichsbank zu den führenden Persönlichkeiten der deutschen Wirtschaft, Arbeit und Finanz sicherzustellen, wird von dem Präsi-

den ein Beirat der Deutschen Reichsbank geschaffen, dessen Mitglieder er ernannt.

Anteilseigner nur noch deutsche Staatsangehörige

Die Kapitalgrundlage der Reichsbank bleibt in der bisherigen Art erhalten, sie beträgt also 150 Millionen RM. und zerfällt in Anteile. Als Anteilseigner sind jedoch in Zukunft nur noch deutsche Staatsangehörige (Reichsbürger) sowie juristische Personen und Unternehmen mit dem Sitz in Deutschland zugelassen. Die Reichsbank-Anteilseigner sind zukünftig jeder Spekulation durch die Bestimmung entzogen, daß sie den Anhabern mit Rückwirkung für das Jahr 1938 und für die Zukunft einen höheren Gewinn als 5 v. H. nicht mehr erbringen werden. Der gesamte darüber hinaus erzielte Gewinn wird nach Vornahme der erforderlichen Abschreibungen dem Reich zugeführt.

Da das Grundkapital der Deutschen Reichsbank nach dem neuen Gesetz in Privathand belassen wird, ist auch die Beibehaltung der Hauptversammlung als Organ der Anteilseigner vorgesehen. Die Hauptversammlung wird aber ihres bisherigen Charakters als beschließendes Organ entleert. Sie wird in dieser Eigenschaft letztmalig am 30. Juni zur Festsetzung der Abfindung der Anteilseigner wegen der Abänderung der Gewinnverteilung sowie der Abfindung derjenigen Anteilseigner, deren Anteile für strafflos erklärt werden, tätig sein.

Die Vorschriften über den Geschäftsbereich der Bank sowie über die Notendeckung sind nach nationalsozialistischer Wirtschaftsauffassung in dem neuen Gesetz formuliert worden. Insbesondere die Vorschriften über die Gold- und Devisenbestände entsprechen dem mehrfach vom Führer aufgestellten Grundsatz, daß die Stabilität der deutschen Währung nicht auf der vorhandenen Menge an Gold und Devisen beruhe, sondern darauf, daß das von der Notenbank ausgegebene Geld in einem angemessenen Verhältnis zu dem Umsatz der mit deutscher Arbeit geschaffenen Lebens- und Verbrauchsgüter gehalten wird.

Reichsbankpräsident Junker stellte fest, daß die dargebotene Abfindung auch für die ausländischen Anteilseigner, denen durch die Golddiskontbank ein besonderes Angebot gemacht wird, fair ist. Alle Anteilseigner, also auch die, die es künftig nicht mehr gibt, haben zwecks Erlangung der Abfindung binnen einer Ausschlussfrist, die bis zum 30. April 1940 läuft, ihre Anteilsscheine bei der Deutschen Reichsbank einzureichen; der Einreichung wird erst nach dem 15. August 1939 entgegengekehrt.

Grauenhafter Mord der Newyorker Unterwelt

Ein unbehaglicher Zeuge wurde von Gangstern gefesselt und verbrannt

New York, 15. Juni. In unmittelbarer Nähe des Newyorker Vergnügungsparkes Coney Island wurde eine halberlöschte, mit Drähten an einen Baum gefesselte männliche Leiche aufgefunden. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß dieser Mord das Werk der Newyorker Unterwelt ist, der auch das Opfer anscheinend angehört.

Durch die energischen Untersuchungen des Newyorker Staatsanwaltes Dewey sind die Gangster mehr und mehr in die Enge getrieben worden, und man vermutet, daß sie sich eines unbehaglichen Zeugen entledigen wollten. Dafür spricht der Umstand, daß in den letzten Wochen zahlreiche vom Staatsanwalt Dewey vorgeladene Zeugen spurlos verschwunden sind und trotz umfassender Fahndungen nicht aufgefunden werden konnten.

Die bestialische Grausamkeit der Mörder, die das Opfer mit Drähten an einen Baum fesselten, es mit Benzin übergoßen und lebendigen Leibes verbrannten, während nur zweihundert Meter davon entfernt Hunderte von Besuchern des bekannten Nachtlokals zu den Klängen der Jazzkapelle tanzten, stampelt den Mord zu einem der grauhaftesten Verbrechen des letzten Jahrzehnts.

In der Newyorker Öffentlichkeit herrscht ungeheure Erregung. Die gesamte Presse fordert die rückichtslose Ausrottung des Gangstertums und verlangt von der Staatsanwaltschaft und der Stadtverwaltung schärfstes Durchgreifen.

Aus aller Welt

* Festgenommener Fälschergejagter kürzte sich aus dem Fenster. Von der Kriminalpolizei in Jena wurde am Mittwoch ein vor einigen Tagen aus der Fälschergejagd entwichener 18-jähriger junger Mann festgenommen. Am Dienstgebäude der Polizei am Adolf-Dieler-Platz riß sich der Festgenommene plötzlich los, öffnete ein Fenster und kürzte sich aus der Höhe des ersten Stockwerks auf die Straße hinab. Mit schweren inneren Verletzungen wurde der junge Mensch ins Krankenhaus transportiert, wo er bald darauf an den Folgen des Sturzes verstarb.

* Oberst Lindbergh flieht nach Frankreich über. Oberst Lindbergh wird einer Meldung des Pariser "Intransigent" zufolge im Laufe des kommenden Monats endgültig nach Frankreich überfiebern. Lindbergh wird sich auf der kleinen Insel Allee, die er von der französischen Regierung gemietet hat, niederlassen, um hier in Ruhe seine Studien zu beenden. Mit der Überführung Lindberghs nach Frankreich, so glaubt der "Intransigent", zu wissen, würde seine Aufgabe, als Luftfachberater der amerikanischen Regierung bei der Luftausrüstung der Vereinigten Staaten mitzuwirken, endgültig abgeschlossen sein.

* Abschied König Georgs von Kanada. Das englische Königspaar ist am Donnerstagmorgen in der Hauptstadt von Neuschottland eingetroffen, um sich abends an Bord der "Empress of Britain" nach Neufundland zu begeben. In Halifax nahm Lord Tweedsmuir, der Generalgouverneur von Kanada, vom Königspaar Abschied. Für seine Verdienste um das Königshaus verlieh ihm König Georg das Großkreuz des Victoria-Ordens. Nachdem sich König Georg und Königin Elisabeth mit Händedruck auch von dem Fahrpersonal des Hofzuges verabschiedet hatten, fand in der Stadthalle von Halifax eine offizielle Abschiedsfeier statt. König Georg ergiff hier nach einer Rede des Ministerpräsidenten von Neuschottland das Wort und bedankte sich beim kanadischen Volk für die ihm erwiesene Gastfreundschaft. Auch Königin Elisabeth nahm in kurzen Worten von der kanadischen Bevölkerung Abschied.

* Der Privatkrieg der Gewerkschaften in Flint. Wie aus Flint im Staat Michigan gemeldet wird, wiederholten sich am Mittwoch die Gewalttätigkeiten zwischen Anhängern der beiden rivalisierenden Gewerkschaften, von denen die "Federation of Labor" zur Zeit die General-Motors-Werke in Flint bestreikt. Als blutige Straßenkämpfe auszubreaken drohten, schickte die Staatspolizei auf Verlangen der Ortsbehörden Verstärkungen von außerhalb, welche die streikenden Parteien trennten. Wieder gab es mehrere Verletzte.

Die Zusammenarbeit der "Jugend der Achse"

Unterredung mit Stabsführer Lauterbacher zum Abschluß der Italienfahrt der HJ-Führer

Berlin, 14. Juni. Nach der Rückkehr vom zehntägigen Freundschaftsbesuch der Abordnung des HJ-Führerkorps bei der italienischen Staatsjugend gewählte Stabsführer Lauterbacher, unter dessen Führung beinahe die gesamte der 30 Amtsbezirke der Reichsjugendführung und Gebietsführer der HJ stand, einem Schriftleiter des NS, eine Unterredung, in der er vom Verlauf der Reise und seinen Eindrücken berichtete.

Die Reise der HJ-Führerabordnung auf Einladung des Botschafters der "Gioventu Italiana del Littorio" (GIL), Minister Starace, war, so konnte Stabsführer Lauterbacher einleitend feststellen, in jeder Hinsicht ein voller Erfolg. Der Besuch brachte die innigen freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Jugend beider Nationen in einer nicht zu überbietenden herzlichen und eindeutigen Weise zum Ausdruck. Das überaus reichhaltige und hervorragend vorbereitete Programm der Freundschaftsfahrt gab der deutschen HJ-Führerabordnung Gelegenheit, einen umfassenden Einblick in das Erziehungs- und die italienischen Staatsjugend zu gewinnen und ihre praktische Erziehungsarbeit eingehend zu studieren.

Stabsführer Lauterbacher wies zum Abschluß der Unterredung noch einmal auf das vom Jugendführer des Deutschen Reiches und dem Botschafter der GIL aufgestellte Programm der Zusammenarbeit der deutschen und italienischen Jugend hin. Bereits in diesem Jahr wird den soeben erfolgten Freundschaftsbesuchen die Reise einer Abordnung von 60 HJ-Führern zum Studium der GIL, und darüber hinaus des faschistischen Staates überhaupt, insbesondere der italienischen Kunststätten, folgen. Diese Abordnung wird die HJ, auch offiziell im großen italienischen Jugendlager im "Campo Duce" und "Campo Roma" vertreten. Weiterhin ist bereits für dieses Jahr der Austausch von Orchestern, Musikern und Spielmansszügen festgelegt. Von italienischer Seite wird im Laufe des Monats Juli eine Abordnung von 100 Jungfaschisten mit Fahrrädern eine Deutschlandsfahrt übernehmen und eine Hochabordnung der GIL sich am Adolf-Hitler-Marsch beteiligen. Im Rahmen des vielfältigen Programms von 1940 sind u. a. zahlreiche gemeinsame sportliche Veranstaltungen vorgesehen.

Diese Grundlage der freundschaftlichen Zusammenarbeit der "Jugend der Achse", so erklärte Stabsführer Lauterbacher zum Schluß, wird sich von Jahr zu Jahr erweitern. Die junge Generation unserer Völker trägt damit nicht nur wesentlich zum großen politischen Wert unserer Zeit bei, sondern sichert und garantiert dieses Wert für die Zukunft.

Als er dann wieder den Kopf hob, stand in seinen Zügen der Ausdruck einer finsternen Verzweiflung. „Du spst...“
Heller und heller wurde der drohende Feuerschein. „Kommen Sie, Fletcher, ehe es auch für uns zu spät ist...“
Der Engländer nickte. Hastig sprang er auf, beugte sich noch einmal zu Georgia nieder, umfakte ihren Körper mit seinen starken Armen, riß sie empor...
„Kommen Sie!“
Flammen und Rauch, schwelende Trümmer... Ganz wie damals, als sie sich zum ersten Male im Leben getroffen hatten, so schoß es Henning durch den Kopf.
Wie damals im Niemandland...
Durch sengende Flammen und beizenden Rauch kämpften sie sich vorwärts, der Treppe zu — voran der Mann mit der leblosen Frau in den Armen, hinterdrein sein Kamerad.
Ueberrassende Anstrengungen kostete jeder einzelne Schritt in dieser von Qualm und Glut erfüllten Luft, die das Atmen unmöglich machte. In den Schläfen rauschte das Blut, zum Hinstürzen hämmerte das Herz. Auf und Schwelch verklebten die Augen.
Und dennoch...
Vorwärts! Hindurch!
Erschöpft sank Fletcher mit seiner Last auf die Planke des Deckes nieder. Henning und die Matrosen sprangen rasch hinzu.
Im gleichen Augenblick wibbelte eine slackernde Flammensäule durch den Treppenschacht empor.
Dreizehntes Kapitel.
Von matten Ruder schlägen getrieben, hielten die drei Rettungsboote auf das kleine Felsenland zu, das nur im zuckenden Feuerschein der brennenden Nacht inmitten der dunklen Unendlichkeit des weiten Meeres zu erkennen war.
Im ersten Boot saß mit Henning Hörder, Helot und Barbara Professor Fletcher. Neben ihm auf der harten Holzbank lag Georgias leblos-er Körper ausgestreckt. Und immer, immer wieder presste Irving Fletcher sein Ohr an die Brust der Frau — immer wieder vergebens. Henning und Helot hoben und senkten die Arme der Frau im gleichen Takt, versuchten das Letzte, um frische Meeresluft in die rauchverfäulenden Lungen Georgias zu pumpen — aber vergebens.
(Fortsetzung folgt.)

„Anakt sie nieder...!“
Und das alles inmitten der immer dichter werdenden Rauchschleier, inmitten der ersten züngelnden Flammen, die aus den Dachluken schlugen.
„Zurück, wenn dein Leben lieb ist!“
Henning war entschlossen, erst im Augenblick der höchsten Gefahr zu schleien und sein Leben so teuer wie möglich zu verkaufen. Aber dieser Augenblick schien jetzt gekommen.
„Zurück!“
Zugleich mit Hennings Stimme eine andere Stimme. Mitten zwischen Qualm und zuckenden Flammen die Gestalt eines Mannes.
Niemand hätte sagen können, von woher er gekommen war.
Mit schwebend ausgebreiteten Armen stand er vor den fünf Menschen, stand er gegen die anstürmenden Matrosen.
„Zurück!“
Der Feuerschein beleuchtete seine hagere Gestalt, sein Gesicht, von Falten zerrissen, sonnengebräunt, von einem Bart umwuchert.
„Zurück, Leute! — Wenn ihr den wahren Berräter sucht, dann haltet euch an den da!“
Scalandri schrie, wie ein Befehlener. „Rein, das ist nicht wahr — das nicht...“
Noch einen Augenblick lang beobachtete der Mann, wie sich die Matrosen auf den Südamerikaner stürzten. Dann erst wandte er sein Gesicht den fünf zu.
Barbara erkannte ihn zuerst. Mit einem schluchzenden Ausruf stürzte sie an seine Brust.
„Vater! — Vater...!“
Henning und Helot standen wie an den Boden geschnitten. Diese jähe Wendung, diese Begegnung — sie konnten es nicht begreifen.
„Fletcher? — Professor Fletcher?“
Kur Steven und Sasse schienen keineswegs verwundert.
„Fletcher? — Sie? Wirklich Sie?“

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat.

Am Freitag früh fuhr in der Heide zwischen hier und Kaufhain ein Personkraftwagen in den Straßengraben. Es entstand ziemlich großer Sachschaden. Ein weiterer Verkehrsunfall ereignete sich um 8 Uhr in der gefährlichen Hirschkurve. Ein Auto der Wehrmacht kam beim Durchfahren der Kurve in Richtung Königbrück ins Rutschen und prallte an die auf der linken Straßenseite befindliche Gartenmauer. Glücklicherweise entstand auch hierbei nur Sachschaden. Es vergeht, namentlich bei feuchten Wetter, kaum ein Tag an dem nicht an dieser Stelle Kraftfahrer zum Sturz oder Kraftwagen ins Rutschen kommen. Wenn auch diese Unfälle sehr oft ohne großen Schaden verlaufen, so sind doch auch die Fußgänger großer Gefahr ausgesetzt. Eine Ausmersion dieser mitten im Ort gelegenen Gefahrenquelle ist dringend erforderlich.

Deutsches Land in Afrika

Ein Film führt uns in die deutschen Kolonien

Der Wert der deutschen Kolonien ist heute klar. Gemeinsam sind ihnen die großen Vorkommen an Bodenschätzen. Ostafrika, die größte deutsche Kolonie, bringt Gold, Diamanten, Jute und Steinsalz dazu, so pflanzlichen Erzeugnissen den Sialhant, Katosmuh Kaffee und etwas Baumwolle. Deutsch-Südwest ist im Klima noch zuträglich und auch reich an Bodenschätzen durch Diamanten, Kupfer, Blei- und Bariumerze. Es ist vorzüglich geeignet für Viehzucht, verlangt lediglich eine handige Sorge um die Bewässerung. Kamerun liefert Kakao, Palmöl, Kautschuk, Baumwolle und Tabak sowie Eisenstein, ebenso Lago das noch Schätze an Eisenerz birgt. Zum erstenmal zeigt nun ein Film nicht nur die wirtschaftliche Bedeutung, die in früheren Filmen und nicht nur das Gesicht der Landschaft und seine Menschen dargestellt, sondern die Expedition, die von Deutsch-Ostafrika über Deutsch-Südwest nach Deutsch-Südwestafrika ging, hat sich bemüht zu zeigen, in welchem Maße der deutsche Siedler den Charakter des Landes bekümmert. Es ist deutscher Schaffensgeist und deutscher Fleiß, der sich in blühenden Farmen zeigt, der das Bild der Städte formte. Schier unüberwindliche Schwierigkeiten traten ihnen entgegen in dem unwirtlichen Gebiet, aber auch in den Schwierigkeiten, die fremde Mandatsregierungen jeder deutschen Betätigung entgegenstellten. Denn da wird das Aufbauen der Deutschen nicht gefördert. Da fehlen gute Straßen, auf denen der Kraftwagen schnell vom Innern an die Küste gelangen und die Güter in die Hafenstädte bringen kann. Da fehlen wie in Deutsch-Südwest Maßnahmen zur Bewässerung des Landes. Ohne Wasser aber ist jede Arbeit des Farmers umsonst. Großzügige Staudämme waren von der deutschen Regierung schon vor dem Krieg geplant, durch den Krieg konnten sie nicht geschaffen werden — und sie sollen auch heute noch auf sich warten. Das Leben der Deutschen ist hier gefährdet, wir sehen die deutschen Schulen und erfahren, wie deutsche Kultur auch auf das Leben der Eingeborenen sich gütig auswirkt. Aus Regentindern werden tüchtige Handwerker und die Eingeborenen wissen, daß der Deutsche ein guter Vorkemmer ist, was eine harte, arbeitsgewohnte Hand, aber ein weiches Herz hat. Und darum hängen sie an ihm. Dieser Film gibt einen Eindruck von unseren Kolonien, er unterstreicht aber auch die Forderung auf Rückgabe unserer Besitztümer.

Der Film läuft Montag und Dienstag 20.30 Uhr in der hiesigen Schauburg. Karten sind bei den Blockwaltern der NSDAP-Ortsgruppe und an der Abendkasse zu haben.

Buschchenke
Sonntag Nachmittag
Garten-Konzert

Flusskrankheiten
(auch Schwämmeflechte)
Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich meine ausführliche Aufklärungsschrift. Aus dieser ersuchen Sie, durch welche einfach anzuwendende Mittel mein Vater u. zehnr. andere Kranke von jahrelangem Leiden in ganz kurzer Zeit befreit wurden.
M. M. Müller, Heilmittelvertrieb
Bad Weißer Hirsch 21 bei Dresden

Stube, Kammer, Kü.
für 1. 7. 39 zu vermieten.
Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.
Leset die Ortszeitung

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter
Frau Wilhelmine Hauptmann geb. Zumpo
sagen wir hiermit allen herzlichsten Dank.
Ottendorf-Okrilla, 16. Juni 1939
Die trauernden Hinterbliebenen.

„R. D. F.“ - Sport
Beim Gauentscheid im Mannschafts-Bürstkampf (20 Mann) wurde der Kreis Dresden erster Sieger. Zwei Ottendorfer Ritz-Sportler waren hierbei maßgeblich beteiligt. Der Reichsentscheid wird am 20. Juli d. J. in Hamburg ausgetragen.
Übungsstunden der Ortsportgemeinschaft.
Männer: Dienstag 19—20.15, Mittwoch 19.30—20.30 Uhr
Frauen: Donnerstag 18.30—19.30 Uhr
Kinder: Donnerstag 17.15—18.30 Uhr.
Beitritt jederzeit möglich.
Kirchennachrichten. Sonntag, den 18. Juni 1939
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst. 1/2, 11 Uhr Kinder Gottesdienst.
Donnerstag, nachm. 3 Uhr Großmütterdienst.
Kathol. Kirchennachrichten.
Vorm. 1/2, 10 Uhr im „Ring“ Gottesdienst, vorh. hl. Beichte.

Leset die Ottendorfer Zeitung

Sächsische Nachrichten

Schwere Gasexplosion

In Dresden ereignete sich in einem Wohngebäude eine Gasexplosion, bei der drei Wände auseinandergerückt wurden. Zehn Quadratmeter Dach wurden beschädigt, desgleichen Mobiliar. Zwei Personen wurden getötet, eine weitere erlitt eine schwere Gasvergiftung.

Modelfeste in Karlsbad und Bad Schandau

Die von Reichshofrathe und Gauleiter Rutschmann und Staatsminister Reut gegründete Staatliche Modellschule Plauen veranstaltet in diesem Sommer zwei Modelfeste, und zwar in Karlsbad und in Bad Schandau. Bei beiden Veranstaltungen wird die Staatliche Modellschule zu Plauen die neuesten Modellschöpfungen zeigen.

„Graf Zeppelin“ über Sachsen

Auf seinem Großdeutschlandflug erreichte das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am Freitagvormittag den Sachsegen. Es erschien gegen 11.30 Uhr aus Richtung Berlin kommend über Riesa und kreuzte verschiedentlich über der Stadt und seiner Umgebung. Es bewegte sich dann in Richtung Leipzig, das gegen 14 Uhr überflogen wurde. Das Luftschiff flog weiter über Zeitz und Rudolstadt, wo es gegen 15 Uhr landete.

Dresden. Vier Stachwerke tief abgestürzt. Auf der Willikerstraße stürzte ein vierjähriger Junge aus dem Fenster einer im vierten Stock gelegenen Wohnung auf die Straße. Der Kleine war sofort tot. Weiter stürzte ein 54 Jahre alter Mann beim Fensterputzen aus dem dritten Stock eines Grundstückes auf der Nauwendorferstraße. Der Mann fand in schwerem Zustand Aufnahme im Krankenhaus.

Dresden. Fischzug im Dresdner Zwinger. Der Dresdner Zwingergraben, der bekanntlich seit sieben Jahren wieder mit Wasser angefüllt ist, wurde abgefishet. Die feinerzeit eingefischten Fische haben sich demnach vermehrt, daß — wie im Vorjahr — für die kommenden heißen Sommertage die Gefahr eines großen Fischsterbens infolge Sauerstoffmangels bestand. Es wurden insgesamt sechs bis sieben Zentner Fische, darunter sogar zehn acht- bis zwölfpfündige Karpfen und sogar ein 15-Pfünder.

Reichen. Schwere Unfall im Steinbruch. In einem Steinbruch unterhalb von Reichen lösten sich plötzlich an einer hohen Wand Gesteinsmassen und stürzten in die Tiefe. Der Steinbrucharbeiter Max Otto Schwarz aus Klosterhauener wurde getroffen und so schwer verletzt, daß er bald starb. Schwarz lag hinterläßt Frau und zwei Kinder. Ein weiterer Arbeiter erlitt durch die herabstürzenden Gesteinsmassen erhebliche Verletzungen.

Rittau. Eisenerne Hochzeit. In Mittelherwigsdorf feierte am Freitag der Rentner Erich Wilhelm Fischer mit seiner Ehefrau Vera Emilie geb. Baumann die Eisenerne Hochzeit. Das Jubelpaar feiert im 90. bzw. 87. Lebensjahr und befindet sich noch wohlhaft.

Nöhrendorf (b. Chemnitz). Kraftwagenzusammenstoß. Auf der Reichsstraße in der Nähe der Reichsautobahnfahrt stehen zwei aus entgegenkommender Richtung fahrende Personkraftwagen mit voller Wucht zusammen. Von den insgesamt sechs Insassen wurden drei schwer und die übrigen drei leicht verletzt.

Gasthof zum Hirsch.
Sonntag: öffentl. Tanz im Garten
Bei ungünstigem Wetter im Saale. Flotte Kapelle!

Lohnfahrten jeder Art
nach Stunden- und Kilometer-Berechnung.
Sammeltransport jeden Freitag von und nach Dresden.
Auf 361 **Kurt Berthold** Auf 361
Ottendorf-Okrilla, Bachbergstraße 40.

Unsere liebe Mutter
Frau Martha verw. Nitzschke
ist von uns gegangen.
Mit tiefempfundenen Dank gedenken wir Allen, die der teuren Entschlafenen während ihrer schweren Krankheit hilfe reich zur Seite standen, sowie durch Blumenspenden und ehrendes Geleit zur letzten Ruhe ihrer Ansehens Ausdruck gaben.
Ottendorf-Okrilla, 16. Juni 1939
In tiefer Trauer
Die Hinterbliebenen.

Unterhaltungs-, Mode-, Funk-
Zeitschriften
liefert zu Original-Preisen.
K. Rühle, Mühlstr. 15
Herz-Kissen
angefangen und vorgezeichnet
empfehlen
Handarbeitsgeschäft W. Fuchs
Mühlstraße 15.

Kuerbach. Vor einem schrecklichen Tod wahr. Ein heftiger Kraftfahrer fuhr bei Kallen in die geschlossenen Schranken eines Bahüberganges. wurde vom Rad geschleubert und blieb auf dem Gleisen liegen. auf denen ein Eisenbahnzug im Anrollen war. Zwei Fußgänger, die vor den Schranken warteten, konnten den Verunglückten noch rechtzeitig zurückziehen und ihn so vor einem schrecklichen Tod bewahren. Da der Mann beim Aufstehen auf die Gleise schwer verletzt worden war, mußte er ins Krankenhaus gebracht werden.

Rosfen. Gefährliche Kurve. Seit Jahren schon verursacht die obere Kurve der Dresdner Straße in Rosfen Unfälle. So geriet ein Kraftwagen beim Ausweichen vor einem Motorradfahrer ins Rutschen. Der Wagen fuhr in den Straßengraben und riß den Motorradfahrer mit, der erheblich verletzt wurde.

Leipzig. Straßenbahnen zusammengefallen. Im dichten Morgennebel kam es in Engelsdorf zu einem verhängnisvollen Zusammenstoß zwischen zwei Straßenbahnen. Der Anprall erfolgte mit solcher Heftigkeit, daß die beiden Wagen im Vordertell ineinander geschoben und viele Fenstergehäusen zertrümmert wurden. Ein Fahrgast und die beiden Wagenführer wurden verletzt. Meist handelt es sich um harmlose Verwundungen, wie Prellungen, Kopfverletzungen und Schnittwunden durch Glasplitter. Drei Fahrgäste und die beiden Wagenführer wurden ins Krankenhaus eingeliefert, wurden jedoch ihre Verletzungen nicht bedenklich.

Offen. Zwischen die Räder geraten. Auf dem Bahnhof Offen geriet der Jungschaffner Jung auf einen Koffizil zwischen die Räder und wurde schwer verletzt.

Hausgehilfen haben Anspruch auf Urlaub

Urlaub darf nicht durch Geld abgekauft werden. Hausgehilfen und Hausangehörige haben nach einer ununterbrochenen Beschäftigung von sechs Monaten im gleichen Haushalt Anspruch auf einen jährlichen bezahlten Erholungsurlaub. Für Hausgehilfen über 18 Jahre beträgt der Urlaub im ersten Beschäftigungsjahr im gleichen Haushalt sechs Kalendertage, im zweiten acht, im dritten zehn und in allen weiteren Jahren fünfzehn Kalendertage. Bei der Feststellung der Zahl der Beschäftigungsjahre wird die Beschäftigung im jugendlichen Alter, d. h. bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres höchstens mit zwei Jahren angerechnet. Für jugendliche Hausgehilfen und Hausangehörige bis zum vollendeten 18. Lebensjahr beträgt der Urlaubsanspruch bereits nach einer ununterbrochenen Arbeitsdauer von drei Monaten im gleichen Haushalt jährlich bis zum vollendeten 15. Lebensjahr fünfzehn Kalendertage, im 16. Lebensjahr zwölf Kalendertage, im 17. und 18. Lebensjahr zehn Kalendertage. Jugendliche, die nachweisbar an einem B. V. R. -Führer- oder Freizeitlager teilgenommen, erhalten in allen Fällen fünfzehn Kalendertage Urlaub.

Der Zweck des Urlaubs kann nur durch Gewährung der Freizeit erfüllt werden. Deshalb darf der Urlaub nicht durch Geld abgekauft werden. Als Urlaubsvergütung, die bei Urlaubsantritt zu bezahlen ist, erhält die Hausgehilfen das prozentige und wenn Roh und Wohnung gemietet wird, eine Geldentschädigung für die ausfallenden Sachbezüge mindestens in Höhe der vom zuständigen Versicherungsamt festgelegten Höhe. Die Festimmung über die Urlaubsvergütung gilt auch für den Fall, daß der Urlaub auf Veranlassung des Haushaltsgoosortbands über den Mindesturlaub hinaus verlängert wird.

Arbeitsbücher für das Landvolk

Der Präsident des Landesamtes für Arbeit hat teiligt. An den nächsten Tagen beginnt die Ausstellung der Arbeitsbücher für alle in der Landwirtschaft selbständigen Berufsgruppen und mithelfenden Familienangehörigen. Darunter sind zu verstehen alle Bauern, Landwirte, Pächter, Teilhaber, Wirtschaften usw., wenn sie in der Landwirtschaft beschäftigt sind, wie deren Ehegatten, Kinder über 14 Jahre, Eltern, Voreltern usw., die auf dem Hofe mitarbeiten und nicht bereits ein Arbeitsbuch haben.

An alle Beteiligten ergeht die dringende Bitte, die Aufgabe der Arbeitsbücher zu beachten und die Arbeitsbuchunterstützung vollständig und gut leserlich ausgefüllt zu den vom Arbeitsamt bestimmten Zeiten und an den hierfür vorgegebenen Stellen zurückzugeben. Alles Weitere ist aus dem Kurzusatz des Arbeitsamtes zu ersehen, das auch die erforderlichen Auskünfte.

Geheimauszug
2. Klasse 1. Deutsche Reichsflottenliste
Hauptredakteur: **Rudolf Böhmer**
Auf jede geeignete Nummer hat drei reich. hohe Gewinne gefallen, und zwar je einen auf die letzte gleiche Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

1. Ziehungstag 16. Juni 1939
In der heutigen Vermittlungsziehung wurden gezogen

3 Gewinne je 10 000 RM.	32589
6 Gewinne je 4000 RM.	210459 273823
9 Gewinne je 3000 RM.	124860 210642 329909
12 Gewinne je 2000 RM.	15334 48220 31253 415
15 Gewinne je 1000 RM.	61862 68508 88502 21 3514 385127 27088
66 Gewinne je 500 RM.	2608 10322 30197 52667 70552 72088 106274 11790 129808 131557 148488 178046 177904 188726 19794
196434	226189 237959 300586 320624 340017 368248

27 Gewinne je 100 000 RM. 194278
72 Gewinne je 500 RM. 291278
3 Gewinne je 5000 RM. 316332
3 Gewinne je 4000 RM. 136990
12 Gewinne je 3000 RM. 19821 189064 233117 296527
13 Gewinne je 2000 RM. 70684 114966 128783 204804 347824

300 Gewinne je 200 RM. 8580 13730 18092 18738 21434 24888 43972 47417 57753 60226 60500 64600 65798 68876 76531 76831 83106 83417 85009 86645 88772 91187 92152 104827 105217 108110 113183 118333 118083 120300 130198 133044 135078 140202 148501 158178 168893 170178 182305 189223 195286 195471 205032 205421 210892 212925 214138 215948 225078 226487 228028 235801 242203 243076 244578 248843 248877 249214 250041 252271 252510 253436 254820 260067 264385 273792 281620 286088 288205 288444 291700 298143 308871 318063 318018 321443 323737 324729 338081 340181 340988 346821 347388 350584 352824 364738 369128 380550 370600 378852 378842 388718 388748 390503 392388 394077 396667

Wahrscheinlichkeit 480 Gewinne je 150 RM. und 6370 Gewinne je 50 RM. gezogen.

Hauptauslosung und verantwortlich für den gesamten Text-
Angelegenheit und Bäder: **Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla.** Druck-
und Verlag: **Verlag Rudolf Böhmer Rühle, Jnh. Georg Rühle**
Ottendorf-Okrilla, D. D. L. 24, 3. Z. 18 Preisliste Nr. 4 gültig